



Worte der Präsidentin zum Jahreswechsel

Das Jahr 2013 war für den Internationalen Club La Redoute ein sehr bewegtes und vor allem uns tief bewegendes Jahr. Nachdem es schon im Jahr zuvor Wechsel im Sekretariat gegeben hatte, begann das Jahr mit dem Ausscheiden aus dem Amt des Generalsekretärs des Clubs von Herrn Buerstedde und dem Neuantritt von Herrn von Morr.

Dann traf uns der plötzliche und so tragische Tod unseres Präsidenten Gerd Langguth. BM a.D. Klaus Kinkel sprach auf der Trauerfeier für uns alle, als er sagte: „Er war und blieb immer neugierig, auf dem Sprung, intelligent, interessiert und interessant, stets unterwegs zu neuen Ufern. Ein homo politicus, ein besonderer Mensch mit vielen Talenten, hilfsbereit und – ganz wichtig – mit Herzensbildung.“

Auch hier musste ein Nachfolger gesucht werden. So stand der Club plötzlich auf den entscheidenden Positionen mit lauter neuen Gesichtern da und musste und wollte dennoch die bisherige erfolgreiche Arbeit ungeschmälert fortsetzen.

Dies gelang, weil sich die Gremien, das Präsidium und der Beirat, aber auch viele einzelne Mitglieder so stark engagierten und zahlreiche Ideen einbrachten. Hierfür danke ich Ihnen allen sehr. Im Ergebnis war das nun zu Ende gehende Jahr außerordentlich erfolgreich. Zahlreiche Veranstaltungen zeugen davon, die im Schnitt überaus gut besucht waren. Nicht zuletzt dadurch haben wir auch viele neue Mitglieder gewinnen können. Sie, liebe Mitglieder, werden außerdem verfolgt haben, wie ausführlich die Presse über uns und unsere Veranstaltungen berichtet hat.

Ihnen und Ihren Familien wünsche ich ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest sowie ein gesundes und erfolgreiches Jahr 2014!

Ihre

Alexandra Gräfin Lambsdorff



Gräfin Lambsdorff beim Adventskonzert mit dem „canorusquintett“ am 11. Dezember 2013
Bild: Foto Klein

Früherer tschechischer Präsident spricht in der Redoute

Er war Finanzminister und Ministerpräsident, Chef des Parlaments und schließlich zehn Jahre lang Staatspräsident – Václav Klaus war nach dem Ende des Kommunismus 1989 sicherlich derjenige Politiker in der Tschechoslowakei und später in Tschechien mit dem größten Einfluss auf die politische Führung seines Landes. Erst im März endete seine Amtszeit als Staatsoberhaupt. Weil er stets ein Verfechter einer radikalen Marktwirtschaft war und zuweilen einen autoritären Führungsstil pflegte, polarisierte er aber auch. Doch selbst nach dem Ende seiner politischen Karriere bleibt sich der inzwischen 72-Jährige treu, wie gestern Abend vor rund 250 Besuchern im Internationalen Club La Redoute in Bad Godesberg zu beobachten war.

Clubpräsidentin Alexandra Gräfin Lambsdorff hatte vor der Veranstaltung dem GA noch gesagt, sie wolle „nicht nur Gäste mit konformen Meinungen“ begrüßen. Ein solcher Gast war Klaus ganz und gar nicht. So sprach er sich dafür aus, dass alle Staaten der Eurozone die gemeinsame Währung verlassen sollten. „Das kann man ohne Schwierigkeiten“, sagte Klaus in sehr gutem Deutsch. Er sei Experte in Währungsfragen, schließlich habe er als Finanzminister 1992/93 die Krone in eine Tschechische und eine Slowakische geteilt. Zu dieser Zeit sei er als Tscheche sogar der beliebteste

Politiker in der Slowakei gewesen. Doch er glaube nicht, dass die europäischen Politiker einsichtig sind. „Der Kommunismus dauerte ja auch 70 Jahre. Da wird der Euro bestimmt 30 Jahre bestehen.“ Ohne den Euro könnten sich die einzelnen Volkswirtschaften besser entwickeln, meinte Euro-Skeptiker Klaus. Zum Beispiel die südeuropäischen Länder. „Wenn Griechenland in der Eurozone bleibt, ist das tragisch für Griechenland, aber irrelevant für Deutschland.“ Der europäische Wirtschaftsraum sei bei der Euro-Einführung nicht homogen genug gewesen.

Er forderte radikale Wirtschaftsreformen für Europa. Die soziale Marktwirtschaft von heute habe mit dem, was Ludwig Erhard gemacht habe, nichts mehr zu tun. „Ich hätte vor 24 Jahren nicht gedacht, dass es noch einmal so viel Sozialismus und Kollektivismus in Europa geben würde.“ Er befürchte, dass die Wirtschaft weiter stagniere, der Liberalismus verloren gehe, populistische Kräfte die Oberhand gewinnen würden und dadurch die Demokratie Schaden nähme. Ein Raunen des Publikums begleitete viele solcher Äußerungen.

Den Regierenden warf Klaus vor, ohne Mut, Überzeugungen und Entschlossenheit zu agieren. Dass sowohl die Sozialdemokraten in Deutschland als auch die in Tschechien Mitgliederbefragungen über Koalitionen durchführen wollten, zeuge von kraftlosen Politikern, die nicht fähig seien, eigene Entscheidungen durchzusetzen.

Als weiterhin sehr bedeutsam stufte Klaus ein, dass er als Ministerpräsident zur „freundlichen Trennung“ von Tschechen und Slowaken beitragen konnte. Er sei zwar lange dagegen gewesen, „doch die Slowaken wollten selbstständig sein, da gab es keine Alternative“. Insofern sei die friedliche Trennung „eine rationale, vernünftige Lösung der Situation“ gewesen. Mit Stolz verwies er darauf, dass sich das Ausland dabei nicht eingemischt hatte – anders als im früheren Jugoslawien. Erst dadurch sei es dort zu der Tragödie gekommen. Eine Meinung, der sich auch nicht alle im Saal anschließen konnten, war doch da und dort ein Stirnrunzeln zu erkennen.

Bernd Eyermann, General-Anzeiger



Bild: Foto Klein

Auf Reformkurs – Wie Spanien zur Überwindung der Finanzkrise beiträgt

Vortrag von Reinhard Silberberg, Deutscher Botschafter beim Königreich Spanien am 28. Oktober 2013



Botschafter Reinhard Silberberg,

Bild: Foto Klein

Vor zahlreichen interessierten Zuhörern berichtete Botschafter Reinhard Silberberg am 28.10.2013 über die wirtschaftliche und soziale Situation in Spanien und über den spanischen Reformkurs. Dabei zeigte er sich als ausgezeichneter Kenner und vorzüglicher Analyst der wirtschaftlichen Entwicklung in seinem Gastland und als wohlwollender Beobachter, der den Spaniern durchaus zutraut, die gegenwärtigen Schwierigkeiten zu überwinden und wieder den Anschluss an eine positive Entwicklung in Europa zu finden. Gleichzeitig zeigte er klar und deutlich die zum großen Teil hausgemachten Probleme auf, die für die gegenwärtig schwierige Situation verantwortlich sind und auch weiterhin einer schnellen Besserung im Wege stehen.

Botschafter Silberberg, der viele Jahre, auch in für Deutschland schwierigen Wirtschaftszeiten im Bundeskanzleramt und im Auswärtigen Amt hochrangige Verantwortung trug, verglich zu Beginn seiner Ausführungen die derzeitige Situation in Spanien mit der schwierigen Lage in Deutschland zu Beginn der internationalen Wirtschaftskrise und stellte in vielen Bereichen wie zurück-

gehende Wirtschaftsentwicklung, steigende Arbeitslosigkeit, nicht mehr zu finanzierendes Rentensystem, Versagen des Bankensystems, übermäßige Staatsverschuldung sowie allgemein zunehmender Vertrauensverlust eine weitgehend gleiche Problematik fest bei durchaus unterschiedlichen Ursachen. Er analysierte kenntnisreich und, soweit angebracht, auch mit statistischen Daten untermauert die einzelnen Problembereiche und zeigte die von Spanien unternommenen Maßnahmen auf, die den Abwärtstrend bremsen und erste, noch zaghafte Zeichen der Erholung erkennen ließen. Als problematischsten Bereich bezeichnete Botschafter Silberberg weiterhin die Arbeitslosigkeit. Besonders betroffen mache die Jugendarbeitslosigkeit, zu deren Überwindung gemeinsame Anstrengungen zusammen mit Deutschland und auch im Rahmen der EU vorangetrieben werden.

Als sehr bezeichnend für Spanien nannte Botschafter Silberberg die Geduld der Bevölkerung bei den dramatischen Sparanstrengungen der Regierung und die anhaltend europafreundliche Grundstimmung im Lande. Die überaus kritische Einstellung gegen Bundeskanzlerin und Bundesregierung sei nur aus der konsequent vertretenen deutschen Position bei den Bemühungen um die Überwindung der Krise und die Erhaltung des Eurozusammenhalts zu erklären und richte sich nicht generell gegen die deutsche Bevölkerung oder den einzelnen Deutschen. Ganz im Gegenteil sei der deutsche Tourist in der gegenwärtigen Krise ein sehr gern gesehener Gast, dessen finanzieller Beitrag in seiner Gesamtheit durchaus zur Beruhigung der finanziellen Probleme beiträgt.

Botschafter Silberberg fand mit seinem Vortrag ein aufmerksames und dankbares Publikum und erntete nach einer engagierten Diskussion mit sehr unterschiedlichen Fragestellungen für seine Ausführungen großen Beifall.
Johannes Dohmes

Kirche in der Krise – Glaube als Option

Am 11. November sprach der frühere Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche Deutschlands und Bischof von Berlin-Brandenburg, Professor Wolfgang Huber, im bis auf den letzten Platz besetzten Beethovensaal.

Zum Thema "Kirche in der Krise - Glaube als Option" wandte sich Huber gegen die Annahme eines unaufhaltsamen Verfalls und Glaube, Religion und Kirche: "Wir sollten nicht auf Unglückspropheten hören, sondern darauf bauen, dass Gott etwas Gutes mit der Gegenwart vorhat" meinte der Bischof. Oft werde die Vergangenheit idealisiert, in der es die Kirchen aber auch nicht einfach gehabt hätten - weder im Mittelalter, noch zur Zeit der Konfessionskriege, im 19. Jahrhundert noch während der Weltkriege des 20. Jahrhunderts.

Jüngste Vorgänge wie in Limburg müssten Anlass zu Selbstkritik für beide Kirchen sein, die weitgehend im Verbund betrachtet würden. Nur im selbstkritischen Umgang mit Fehlern könnten die Kirchen Vertrauen gewinnen: "Das Bodenpersonal Gottes besteht auch nur aus Menschen". Huber wies auf die Rolle der Mission hin, die in Glaubensdiskussionen häufig zum Fremdwort geworden sei: "Es geht darum, anderen zu zeigen, was einem selbst wichtig ist".

In der Diskussion spielte die sogenannte Orientierungshilfe der EKD zu Ehe und Familie eine große Rolle. Die Chance, das Ja der Kirche zu Ehe und Familie zu stärken, sei nicht genutzt worden, so Huber.

Dem in der Diskussion zitierten Spruch, dass, wer sich mit dem Zeitgeist vermähle, schnell zum Witwer würde, wollte Huber nicht widersprechen. *HvM*



Bild: Foto Klein

Bonns OB geht für das Festspielhaus im Ausland auf Sponsorensuche



Bild: Foto Klein

Der General-Anzeiger schrieb (gekürzt):

Das war schon fast eine politische Grundsatzrede, die Oberbürgermeister Jürgen Nimptsch am Mittwochabend beim Internationalen Club La Redoute hielt. Eigentlich sollte er die Perspektiven des internationalen Bonn darlegen, doch er nutzte die Chance zum Parforceritt. Er analysierte die Situation der Bundesstadt. Die Suche nach Sponsoren sei nicht besonders erfolgreich verlaufen, sagte Nimptsch, der das Engagement des Beethoven-Festspielhaus-Fördervereins und seines Vorsitzenden Wolfgang Gießl ausdrücklich lobte. Aber viele der angesprochenen Großsponsoren seien aufgrund der Negativschlagzeilen bei der Hamburger Elbphilharmonie zurückhaltend gewesen. Im nächsten Jahr, kündigte Nimptsch an, wolle er sein Engagement bei der Suche nach privaten Financiers im Ausland verstärken.

UN-Stadt: 180 Millionen Euro seien in den UN-Standort geflossen, und die Bundesregierung habe sich weiterhin stark gemacht für das internationale Bonn. Nimptsch

Wunsch: ein Haus, in dem zumindest ein Großteil der in Bonn angesiedelten rund 150 Nichtregierungsorganisationen unter einem Dach arbeiten können.

Stadtentwicklung: Was die Entwicklung des Nordfelds, also der Areale zwischen Bonner Loch am Bahnhofsvorplatz und Thomas-Mann-Straße betrifft, sei er zuversichtlich. "Es gibt gute Pläne, und ich bin sicher, dass wir Ende 2014 dort Bautätigkeit haben werden", so Nimptsch.

Der Wirtschafts- und Wissenschaftsstandort könne sich sehen lassen. Keine Stadt in Deutschland habe einen so hohen Anteil an hochkarätigen Arbeitsplätzen, für die ein Hochschulabschluss benötigt werde. "Die Zufriedenheit der Menschen ist groß, und wir wollen daran arbeiten, dass es so bleibt. Wir müssen den leistungsstarken Menschen etwas bieten", sagte Nimptsch. Dennoch: "Auch wenn wir über einen Reichtum verfügen, für den wir bewundert werden, müssen wir uns fragen, was wir uns noch leisten können. Für mich ist unverzichtbar, dass wir ab 2020 keine Schulden mehr machen." Cem Akalin

Landrat Kühn wird 70 Jahre

Frithjof Kühn, Landrat des Rhein-Sieg-Kreises und Beiratsmitglied des Internationalen Clubs La Redoute Bonn feierte im Oktober seinen 70. Geburtstag. Unter den mehr als 200 Gratulanten im Siegburger Kreishaus befanden sich der ehemalige Clubpräsident Dr. Dr. h.c. Wiegand Pabsch, die Beiratsmitglieder Jürgen Nimptsch, Bonner Oberbürgermeister, der frühere Bundesumweltminister Dr. Norbert Röttgen, Ilka Freifrau von Boeselager, Staatssekretär a.D. Friedhelm Ost, Oberst a.D. Lorenz Graf Strachwitz und Ursula Kinkel.

Der gebürtige Bayer Frithjof Kühn war Finanz- und Umweltdezernent des Rhein-Sieg-Kreises, wurde 1994 Oberkreisdirektor und 1999 erster hauptamtlicher Landrat. Nächstes Jahr geht er in den Ruhestand. Der WDR schenkte ihm einen Spaten für die Gartenarbeit und als Symbol für seinen hartnäckigen Einsatz, wenn es um das Wohl der Region Bonn/Rhein-Sieg geht. Bereits vor seinem Geburtstag hatte Kühn die neue Präsidentin des Clubs „La Redoute“, Alexandra Gräfin Lambsdorff, zu einem Gedankenaustausch empfangen. Jh

Zwei Tage voller Kunst in Amsterdam

Am 22.10. machten sich 47 reiselustige Clubmitglieder unter der Führung von Renate Paetzel per Bus auf den Weg nach Holland. Das unter tätiger Mitwirkung der Reisegesellschaft ViadellArte ausgearbeitete, sehr attraktive Programm enthielt wegen der dichten Abfolge leider auch seine Tücken. In Amsterdam starteten wir mit einer außerordentlichen Grachtenfahrt, nämlich mit dem Bus entlang der ungewöhnlich engen Uferstraßen zum Mittagsimbiss in ein Restaurant Blue über den Dächern der Stadt. Im Van Gogh Museum vermittelt eine Ausstellung anhand von 200 Gemälden, Skizzenbüchern und Künstlermaterialien einen Einblick in van Goghs Arbeitsweise. Nach der Führung war ein Stadtrundgang zu Fuß angesagt. Einige Teilnehmer beschränkten sich auf den 5-Minuten-Fußweg ins Apollo-Hotel und später auf die paar Schritte ins Restaurant zur Abrundung eines anstrengenden Tages. Highlight des zweiten Tages war das Rijksmuseum. Im großzügigen Entrée und der beeindruckenden Vorhalle drängten sich Besuchermassen, die „Niederländische Kunst und Geschichte vom Mittelalter bis Mondrian“ genießen wollten. Im Spannungsbogen von 1700 bis 2000 stehen auf drei riesigen Stockwerken die Bilder im Vordergrund des Publikumsinteresses. Bei den Prunkstücken, zum Beispiel Rembrandts „Nachtwache“, stehen leider zu viele Besucher zu lange davor. Alle drei Führer verstanden das geschickt zu umgehen und uns auf kenntnisreiche und amüsante Weise zu informieren. „Zeit für eigene Entdeckungen und Mittagspause“ zu nutzen, wie es im Programm empfohlen wurde oder zeitig zum leider weit entfernten Startpunkt der Grachtenfahrt aufzubrechen, war unsere nächste Herausforderung. Wunderbarerweise schafften es 38 der 47 Teilnehmer zu Fuß oder mit dem Taxi, die 5 km lange Strecke bis zum Anleger zu bewältigen. Frau von Ondarza hatte auf der Heimreise für Frau Paetzel ein Anerkennendes und ein tröstendes Wort: „Die Routine kommt, die Pannen bleiben“. Wolfgang Wiedemeyer



Rijksmuseum, Quelle: Wikipedia

Nach einem kurzen Rückblick auf die 2010 einsetzenden Liquiditätsprobleme Griechenlands erläuterte Prof. Hellwig, warum es so schwer ist, die „Euro“-Krise in den Griff zu bekommen. Es handele sich nämlich nicht um **eine** Währungskrise, sondern eine Staatsschulden- und Bankenkrise:

- In Griechenland, Portugal und Italien hätten die Staatsschulden zur Bankenkrise geführt.
- Die Immobilienfinanzierung in Irland und Spanien dagegen löste durch die Rettung der Banken eine Staatsschuldenkrise aus.
- In Frankreich und Deutschland dauert die latente Bankenkrise an, da die größeren Banken wenig rentabel und mit toxischen Papieren und faulen Krediten belastet sind.

Zur Bewältigung der Krise fehle der politische Wille und eine ernsthafte, auch öffentliche, Auseinandersetzung über die Ursachen. Die EZB hilft (OMT, niedrige Zinsen, Bereitstellung von äußerst billigen Krediten) und verschleiert dadurch die fehlende Budget- und Marktdisziplin; man werde sehen, ob die vorgesehene Aufsicht über die wichtigsten Banken der Eurozone durch die EZB greifen wird. Entscheidender Punkt wäre die Schließung einer - insolventen - Bank.

Die Politik habe gelernt, dass sie von schwachen Banken leicht Geld bekomme und zur Not die EZB stabilisierend einspringe. Es ist offensichtlich, dass die EZB für Preisstabilität gesorgt hat und ihre Offenmarktpolitik gilt als normales Instrument der Geldpolitik. Anders als mancher deutscher Ökonom hält Prof. Hellwig die Position der EZB für vertretbar; es kommt aber zu Verteilungseffekten.

Prof. Hellwig bezeichnete - untertreibend - die Symbiose von politischen Eliten und Regierungen, Banken und der EZB als problematisch. Die Banken seien die Quelle zu Geld und Macht mit indirektem Zugang zur EZB.



Professor Martin Hellwig, Bild: Foto Klein

Die Fragen in der anschließenden Diskussion betrafen Strukturveränderungen in den Problemländern, die Rolle des Euro (stabilisierend/wachstumsfördernd?), die Target-Salden, die Rolle der EZB (wem kommt die Politik zugute?) und eine Auflösung der Eurozone; letztere beantwortete er klar: Man schlägt Eier auf, um ein Omelette zu machen, aber aus einem Omelette wieder Eier zu machen, das ist unmöglich!

Die Fülle der Probleme und Aussagen, die Prof. Hellwig in der Redoute am 06.11.13 vorgetragen hat, können hier nur angerissen werden. Seine Analyse war brillant und fesselnd vorgetragen, eine Lösung ist aber - noch - nicht in Sicht.

Umfassend ist die Power-Point-Präsentation von Prof. Hellwig; sie steht im Sekretariat zur Verfügung und kann auf Wunsch per E-Mail übersandt werden. Hinweisen möchte ich noch auf die jüngste Veröffentlichung von Prof. Hellwig - zusammen mit Anat Anati: „Des Bankers neue Kleider; was bei Banken wirklich schief läuft und was sich ändern muss“ (Sept. 2013, geb. 24,99 EUR) Ernestine Buerstedde

In eigener Sache: Informationen zur SEPA-Umstellung



Der Europäische Gesetzgeber hat für den 01.02.2014 eine wichtige Veränderung im Zahlungsverkehr innerhalb Europas beschlossen. Da unser Verein seine Mitgliedsbeiträge überwiegend im Lastschriftinzugsverfahren erhebt, sind viele von Ihnen von dieser Veränderung betroffen. Die bisherigen Einzugsermächtigungen können ab 01.02.2014 nicht mehr zum Einzug der Mitgliedsbeiträge verwendet werden und müssen daher formal in sogenannte SEPA-Basismandate umgewandelt werden. Aus der uns bekannten Bankverbindung werden IBAN und BIC automatisch errechnet. Sicherheitshalber werden wir Ihnen Ihre umgewandelten Kontodaten mitteilen, damit diese von Ihnen überprüft werden können. Dieses Schreiben wird ebenfalls Ihre neue Mitgliedsnummer (= Mandatsreferenz) und unsere Gläubiger-ID enthalten.

Bitte beachten Sie: Im Rahmen der Umstellungsarbeiten werden die Einzugstermine der Mitgliedsbeiträge vereinheitlicht. Alle Beitragsarten werden nun gemäß Beitragsregelung vom 01.01.2008 Ende März jeden Jahres eingezogen.

Das Lastschriftverfahren vereinfacht den Zahlungsverkehr und trägt maßgeblich dazu bei, die Verwaltungskosten des Internationalen Clubs gering zu halten. Mitglieder, die noch keine Lastschriftvereinbarung mit uns getroffen haben, können ein entsprechendes Formular gerne im Sekretariat anfordern.

Seit dem 35. Club-Brief im Oktober 2013 begrüßen wir als Mitglieder im Club

Hans-Joachim von **Bülow**; Jutta von **Bülow** * Dr. rer. nat. Thomas **Fabula** * Jean-Christophe **Gros**; Dipl.-Ing. Alice **Gros** * Michael C. **Gussone**, Rechtsanwalt; Gitta Blömer-Gussone, Apothekerin * Prof. Dr. med. h.c. mult. Wolfgang **Holzgreve**, Ärztlicher Direktor/ Vorstandsvorsitzender; Dr. med. Brigitte Holzgreve, Ärztin/Chefredakteurin * Herbert **Jess**, Botschafter a. D., Micheline Jess, Einseignante * Evelyn **Koch** * Jutta **Menzel** * Marita **Schulze-Boysen** * Dipl.-Kfr. Ute **Seja** * Bernhard **Zobel**, Botschaftsrat a. D.; Claudia Zobel

Frohe Weihnachten!

Das Team des Clubsekretariats wünscht Ihnen ein frohes Weihnachtsfest und einen guten Start ins neue Jahr. Wir sind wieder erreichbar ab 6. Januar 2014!